

## Sechs Beispiele

# Wie Destinationen mit Overtourism umgehen

von Oliver Graue und Meike Fries

Mittwoch, 20. Februar 2019



6000 Menschen fotografierten sich vor dem Schriftzug in Amsterdam bisher täglich – nun reagierte die Stadt und baute das Kunstwerk wieder ab.

**Auch in diesem Jahr ist Overtourism ein wichtiges Thema beim ITB Kongress in Berlin. Eine Zwischenbilanz soll aufzeigen, welche Maßnahmen Wirkung zeigen. Wir stellen Beispiele aus sechs Destinationen vor.**

Mittlerweile liegen aktuelle Erkenntnisse aus zahlreiche Pilotprojekten zum Thema Overtourism vor. Beim ITB Kongress soll etwa aufgezeigt werden, wie digitale Technik bei der Lenkung von Besucherströmen hilft. Es wird auch um die Frage gehen, inwiefern sich Erfahrungen aus überfüllten Städten auf ländliche Touristengebieten übertragen lassen. Als einer der Top-Speaker im Themenkomplex Overtourism referiert Adam Goldstein, Vice Chairman Royal Caribbean Cruises und neuer Clia-Chairman, über den Umgang der Kreuzfahrt-Branche mit überfüllten Hafenstädten.

Welche Lösungen beim Thema Overtourism bereits ergriffen wurden, zeigen sechs Beispiele:

**1. Gebühren.** Einer der radikalsten Wege ist oft auch einer der wirksamsten: der Griff ins Portemonnaie des Urlaubers. Städte wie das eingangs beschriebene Venedig setzen darauf. Aber auch eine Menge anderer Städte führen derzeit neue Abgaben ein oder erhöhen sie. So hat Lissabon, das ebenfalls von Übertourismus betroffen ist, seine Urlaubersteuer zu 2019 verdoppelt: von einem auf zwei Euro pro Nacht. Amsterdam kassiert von Kreuzfahrtgästen neuerdings acht Euro Eintrittsgebühr. Und als erste Stadt Großbritanniens plant Edinburgh eine Abgabe, um, wie es heißt, die Schäden durch Overtourism zu beheben. Ab einem noch nicht festgelegten Datum sollen Besucher zwei Pfund pro Tag bezahlen. Mitunter dürfte die als Kulturabgabe bezeichnete Bettensteuer jedoch wenig mit Overtourism zu tun haben. Eher wollen die Kommunen damit einfach ihr Stadtsäckel füllen.

**2. Verkehrslenkung.** „Save the City“, so nennt Dubrovnik sein Konzept gegen übermäßige Touristenströme. Es gilt auch bei der UNWTO als Beispielprojekt und besteht aus vielen Punkten. Im Fokus steht die enge Zusammenarbeit mit den Kreuzfahrtanbietern über den Verband Clia: Gemeinsam werden Fahrpläne und Routen so abgestimmt, dass sich die Schiffe über die Woche gut verteilen. Zudem können Staus auf dem Weg in die Altstadt vermieden werden, indem Busunternehmen und Hafenebehörde Sammeltransfers organisieren.

Wie viele Besucher sich jeweils in der City befinden und wie viele noch erwartet werden, zeigt eine Software an. So lassen sich Maßnahmen kurzfristig umsetzen, etwa ein Abbau von Restauranttischen in den engen Gassen, um den Gästen das Vorwärtskommen zu erleichtern. Eine App zeigt den Besuchern Sightseeing-Alternativen an, sollte es vor besonders populären Attraktionen zu eng werden. Bürgermeister Mato Frankovic jedenfalls zeigt sich mit den bisherigen Ergebnissen zufrieden: Sowohl Verkehrsstaus als auch das Gefühl einer überlaufenen Stadt hätten sich maßgeblich verringert.

**3. Höhere Strafen.** Horden junger Menschen, die in Massen im Billigflieger anreisen, um sich ebenso billig zu betrinken: Auch dies gehört zum Overtourism. Darunter litt lange Zeit die kroatische Insel Hvar. Inzwischen wurden nicht nur hohe Bußgelder eingeführt etwa für Menschen, die mit der Bierdose in der Hand durch die Straßen ziehen, sondern sie werden auch tatsächlich erhoben. Bürgermeister Rikardo Novak will damit Urlauber – auch wenn ihre Zahl hoch ist – so erziehen, dass sie nicht als störend empfunden werden.

**4. Airbnb beschränken.** Die Zahl an Hotels lässt sich recht einfach regulieren – denn ohne Baugenehmigung können diese gar nicht erst loslegen. Schwieriger ist es bei Airbnb, das zudem dem Verdacht der Steuerhinterziehung ausgesetzt ist und einen angespannten Mietmarkt weiter verschärft. London hat die

Höchstdauer für Airbnb-Vermietungen auf 90 Tage im Jahr beschränkt, München auf 56, Amsterdam auf 30, und Palma verbietet die Unterkunftsform ganz. Barcelona verlangt Einsicht in die Daten aller Vermieter. Dagegen klagt der US-Konzern.

**5. Besucher steuern.** Auch wenn sich etwa in Berlin, Amsterdam oder Prag die Besucher im inneren Kernbereich drängeln: Beide Städte bieten auch außerhalb der City schöne Ecken. Und genau dahin müssen die Menschen geführt werden. „Berlin macht das gut, indem es die Touristen in Zielgruppen wie Familien, Singles und Ältere unterteilt, passgenau anspricht und damit Ziele jenseits der Top Ten vermarktet“, so Berater Preveden. Statt Prenzlauer Berg ist es dann eben Spandau. Ähnlich geht Amsterdam vor: Den Vorstadtbezirk Zandvoort, 30 Kilometer vom Zentrum entfernt, hat die Stadt kurzerhand in Amsterdam Beach umgetauft – seither zieht es etliche Stadttouristen dorthin.


**6. Touristen weniger locken.** Amsterdam schiebt nicht nur Airbnb und neuen Hotels einen Riegel vor, sondern verbietet auch neue Läden, deren Angebot sich an Touristen richtet. Auch Segway-Touren und Bier-Bikes sind untersagt. Und die 2,50 Meter hohe Schriftskulptur „I amsterdam“ wurde abgebaut, vor der sich täglich 6000 Gäste fotografierten.

Übrigens kehrt der Chef von Amsterdam Marketing, Frans van der Avert, seiner Behörde zum 1. März den Rücken. „Ich musste mich oft für mein Tun rechtfertigen, und das war oft ermüdend“, sagte er. „Auch für mich ist die Stadt keine touristische Attraktion, sondern ein Ort, an dem Menschen leben.“ Van der Avert hatte sich daher klar gegen Ryanair und Airbnb positioniert. Künftig wird er für das Palais Soestdijk arbeiten.

Die Kommentare für diesen Artikel sind geschlossen.

fachmedien  
und  
mittelstand digital

(<http://www.fum-digital.de/>)

 Nutzungsbasierte Onlinewerbung

(<http://www.iqm.de/Nutzungsbasierte->

<http://www.iqm.de/Nutzungsbasierte->

Onlinewerbung)